

Persistenter Identifier: 1580125921904_1892

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1892

Signatur: XIX/218.4-11,1892

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1892/1/

Abschnitt: Beilage (1892, 3)

Strukturtyp: supplement

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1892/81/LOG_0015/

Beilage zu Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt.

Stuttgart.

N. 3.

März 1892.

reichem Blut die Atembeschwerden bedingt. (Bei Einverleibung durch den Mund war Magenähzung vorhanden, entsprechend der Reizung der Schleimhäute an Augen und Nase durch die Dämpfe.) Häufig fand sich Eiweiß im Urin, dessen ausgeschiedene Menge sich nicht allein durch das Sinken des Blutdruckes erklären läßt, sondern auch auf eine Lokalwirkung auf die Nieren hinweist. Besonders Versuche mit kleinsten Gaben, längere Zeit fortgesetzt, riefen bedeutende Eiweißausscheidung hervor. Eine narkotische Wirkung hat der Methylalkohol nicht, er ist aber in ungefähr fünfzigmal geringerer Dosis gefährlicher als der ihm nahe verwandte Propylalkohol.

Versaffer schließt seine interessante Arbeit mit dem Hinweis auf die letztgenannten, mit kleinsten Gaben längere Zeit fortgesetzten Versuche. Diese machten es wahrscheinlich, daß auch der geringe Gehalt des Methylalkohols im Denaturierungsholzgeist (ca. 1 Prozent) nicht gleichgültig sei, und schließt: „Der Umgang mit letzterem, sowie auch der tägliche Gebrauch des denaturierten Spiritus kann schädlich werden.“

Ich glaube, diesen Resultaten braucht nichts weiter hinzugefügt zu werden, um energisches Einschreiten gegen die Verwendung eines solchen Giftes behufs Denaturierung des in so vielen Kranken- und Wochenstuben notwendigen Spiritus zu rechtfertigen und jedem Hygieniker zur Pflicht zu machen.

Stuttgart, 14. Oktober 1891.

Dr. med. H. Göhrum.

Kleinere Mitteilungen.

Farbe der Kleidung. In Amerika (und hin und wieder auch hier) tragen die Dentisten häufig weiße Flanell-Jaquetts. Es ist dies wegen der damit den Kunden bewiesenen peinlichen Sauberkeit angebracht, aber man sollte auch einen anderen Wert derselben nicht außer acht lassen. „Es ist,“ wie die Pharm. Post berichtet, „nicht allgemein bekannt, daß eine Person, welche in Krankenzimmern schwarze oder dunkle Kleidung trägt, empfänglicher für ansteckende Krankheiten ist als diejenige, welche mit hellen Stoffen bekleidet ist, weil die Ausdünstungen, welche von den Kranken Körpern ausströmen, viel leichter von dunklen als von hellen Stoffen aufgesaugt werden. Dies läßt sich leicht erproben; wenn man ein helles und ein dunkles Kleid fünf Minuten lang dem Tabakrauch aussetzt, wird man finden, daß das dunkle stärker nach Tabak riecht und den Geruch länger festhält als das helle. In Zimmern, wo ansteckende Krankheiten herrschen, sollte man deshalb keine schwarzen oder dunklen Gewänder tragen.“ Für uns bedeutet dies größere Gefahrlosigkeit der Ausatmung gegenüber, vielleicht auch findet die Aufnahme der von uns verwandten starkriechenden Medikamente weniger stark statt.

(Zahntechnische Reform 1891, Nr. 15, S. 351.)

Eine neue Traubensorte. Herr K. H. Neuffer schreibt mir: „J. Bandle, der Züchter der neuen Traubensorte, sendet Ihnen ein Exemplar derselben, indem sich derselbe der Hoffnung hingiebt, daß Sie davon in Ihrem geschätzten Monatsblatt Notiz nehmen. Er findet hier mehr und mehr Anerkennung. Vom Frühjahr an sind wieder bewurzelte Pflanzen zu haben.

„Leider haben eigentliche Fachblätter, welchen ich die betreffende Mittheilung machte, bis jetzt keine Notiz davon genommen. Nichts anderes als der Neid ist hieran schuldig, weil die betreffenden Redakteure die Traube nicht selbst gezüchtet haben.

„Sie kennen die gedachten Leute ja aus eigener Erfahrung.

„Der Einfachheit wegen wurde die Traube J. Bandle's Heilbronner Wildbling genannt und unter diesem Namen hier ausgestellt.

„In jedem Falle wird das Bedürfnis immer dringender, die Neben durch Kreuzucht aus Samen zu regenerieren.“

Hierzu erhalte ich (Jäger) von befreundeter Seite folgende Bemerkungen:

Die Traubensorte, um die es sich hier handelt, ist aus Samen gezogen, d. h. aus den Kernen, wie sie sich in den Traubenbeeren finden. Ein solcher Kern kam ohne Zweifel im Dünger in ein Beet und keimte dort. (Auch sonst ist die Thatsache bekannt, daß Samen, die durch den Leib eines Menschen oder Thieres wandern, ihre Keimkraft nicht verlieren, sondern daß diese dadurch im Gegentheil erhöht wird. Sonst wäre es ja auch eine zweckwidrige Einrichtung, daß manche Samen in oder an essbaren Früchten sich befinden.) Der junge Schößling wurde von Bandle gefunden und in Erkenntnis der Wichtigkeit des Fundes sorgfältig gepflegt. Die davon gewonnene Traube, die an den „Rotelben“ erinnert, von welchem die neue Sorte vermutlich abstammt, ist sehr gut, süß und voll schmeckend. Was Bandle gegliückt ist, haben schon andere vor ihm angestrebt und zum Teil auch fertig gebracht, Trauben aus Samen zu ziehen. Es ist dies aber nicht so einfach, auch in seiner Wichtigkeit noch nicht genügend erkannt, weshalb Bandle's Leistung wohl anerkannt werden darf. Zur näheren Erläuterung der Sache für den nicht sachverständigen Teil der Leser bemerke ich: Bekanntlich werden junge Weinstöcke gewöhnlich dadurch gezogen, daß man Zweige von Weinreben abschneidet und in den Boden steckt. Diese „Stedlinge“ bewurzeln sich nicht ungerne und der junge Stock ist fertig. Allein dies ist keine Verjüngung aus dem Samen, keine gründliche Verjüngung, sondern sozusagen ein abgekürzter Weg, junge Pflanzen zu gewinnen. Nun, wenn immer nur auf diesem Wege verjüngt wird, so muß dies mit der Zeit zu Alterschwäche bei den so gewonnenen Pflanzen führen, zu einer Abnahme der Lebenskraft und Widerstandskraft, zu Kränklichkeit, zu einer Disposition für Vernichtung der Pflanze durch Schmaroher. Bei den Neben findet diese ungenügende Art der Verjüngung seit vielen Jahrhunderten statt, daher auch die oben geschilderten Folgen, insbesondere die Neblausgefahr, auch an die Peronospora sei hier erinnert. Ein Ähnliches sehen wir bei Kartoffel und Apfelbaum. Die Kartoffelpflanze wird ebenfalls gewöhnlich nicht aus dem Samen, der in den grünen Samenkugeln enthalten ist, verjüngt, sondern mittels der Wurzelknollen. Auch bei ihr geschieht das seit Jahrhunderten, auch sie ist eine durch Krankheit und Schmaroher (Kartoffelpilz und auch Kartoffelläfer) schwer bedrängte

Kulturpflanze. Ein solcher Patient ist auch der Apfelbaum, dessen Dasein die Blutlaus nicht wenig gefährdet. Auch bei ihm findet meist gewissermaßen eine abgekürzte Verjüngung statt. Zwar die jungen Bäumchen, Wildlinge, werden aus Kernen gezogen, auf die kleinen Wildlinge aber wird ein von einem alten Baume geschnittenes Reis gepfropft, das die Verjüngung durch Keimung des Samens nicht mitgemacht hat, sondern auf den neuen Stamm die Altersschwäche des älteren Baumes, von dem es genommen wurde, überträgt, und so geht das fort. Auf diese Weise kann es die Kultur geraume Zeit weiter treiben, aber schließlich rächt sich die Natur, die sich manches gefallen läßt, um so unerbittlicher. Gerade daß in der Natur für die Verjüngung durch Samen (neben der Fortpflanzung durch Ableger) Vorseege getroffen ist, ist ein Wink dafür, jene nicht zu vernachlässigen. Wie den Kulturpflanzen, die unnatürlich behandelt wurden, gehts schließlich auch den Kulturmenschen, welche auf die Natur hineinsündigten, schlecht. Nur heißen deren Würgengel nicht Reblaus, Kartoffelfäher, Blutlaus, sondern sie tragen andere, gewöhnlich lateinischen oder griechischen Namen.

R. S.

Ueber das Brennen des Düngers. (Wieder abgedruckt aus dem „Obstbau“ 1891, Juli, S. 104.) Jedem Landwirt ist die Thatsache bekannt, daß manche Düngerarten „brennen“, d. h. daß unter ihrer Einwirkung namentlich bei trockenem Wetter die Pflanzen statt gefördert zu werden, notleiden, kränkeln, ja verdorren. Woher dies eigentlich kommt, dafür fehlte bis vor kurzem noch jede befriedigende Erklärung. Der Chemiker sagte, die Pflanzenphysiologie habe diese Frage zu erforschen und zu beantworten; der Pflanzenphysiologe hätte gern von der Chemie eine Antwort gehabt. Nun, Jägers Lehre giebt eine einfache Antwort hierauf. Sie besagt: giftig kann am Ende jeder, wenn auch sonst harmlose, ja unzweifelhaft nützliche Stoff werden, sobald er genügend konzentriert wird; es kommt auf die Menge an, in der er vorhanden ist (wie andererseits der giftigste Stoff durch entsprechende Verdünnung ungefährlich werden kann). Beim „Brennen“ handelt es sich um Stoffe, die zu konzentriert, d. h. nicht verdünnt genug, in zu großer Menge vorhanden sind. Als Dünger, der gern „brennt“ und zwar bei Trockenheit, sind u. a. die wasserlöslichen Superphosphate (aber auch manche natürliche Düngerarten unter gewissen Verhältnissen) verrufen. Nässe verdünnt die Stoffe, bei längerer Trockenheit bleiben sie konzentriert und werden sie giftig. Der gleiche Stoff (z. B. Phosphorsäure), der in Verbindung mit organischen Stoffen (Phosphorsäure im Knochenmehl, Phosphorsäure mit Torf — schwarze Superphosphate) oder mit anderen chemischen Stoffen (z. B. im phosphorsauren Kali) auch bei trockenem Wetter harmlos und sogar nützlich ist, kann giftig sein, wenn er nicht gebunden, sondern chemisch frei ist und mit voller Kraft und Menge wirken kann; dann ist er zu „konzentriert“, er schadet durch das Zuviel, eben wenn Regen oder sonstiges Wasser ihn nicht verdünnen.

Die praktische Nutzenanwendung hieraus ist bekannt: Die Düngersorten, welche der Landwirt als wegen des Brennens gefährlich kennt oder als verdächtig ansieht, verwende man bloß bei regnerischem Wetter. Verwendet man sie bei trockenem Wetter oder tritt unvermütheterweise Trockenheit ein, so muß man eben reichlich mit Wasser begießen, falls man nicht die Pflanzen notleiden lassen will.

Es liegt auf der Hand, daß diese Frage auch die Beachtung des Obstbaumzüchters verdient; denn wenn auch der gefährliche Dünger zwar nicht die Bäume, sondern nur kleinere Pflanzen, namentlich das Gras, geradezu zerstört, so läßt sich doch denken, daß ein Gift, das die Gräser umbringt, auch den Bäumen nicht wohlthut.

R. S.

Warnungstafel.

Der Gesundheit schädlich sind:

1. **Saccharin** und alle saccharinhaltigen Nahrungsmittel und Getränke, weshalb bereits in mehreren Staaten, z. B. Frankreich, verboten,
2. **Gebläuter Zucker.** Keiner Zucker schadet nie und nirgends, alle Gesundheitschädigungen durch Zuckersachen rühren, sofern nicht giftige Farben genommen sind, von dem Waschlau (Ultramarin) her, mit welchem die deutschen Rübenzuckerfabrikanten dem weißen Gut- und Würfelzucker ein besseres Aussehen geben wollen. Man verlange in den Kaufläden, Kaffeehäusern, Gasthäusern u. s. f. stets ungebläuten Zucker und weise gebläuten mit Entrüstung zurück. Welche Zuckersorten bläuefrei sind, weiß jeder Kaufmann.
3. **Lebensmittel in Stanniol** verpackt, ganz besonders Käse, Chokolade u. s. f., von der Polizeibehörde in Algier deshalb verboten.
4. sog. **denaturierter Spiritus** ist nicht nur zu Genusßzwecken untauglich, sondern wirkt auch als Brennspritus durch den Giftbeisatz gesundheitsschädlich, weil luftverpefend.

Einige neuere Urteile über das Monatsblatt.

Die Redaktion der „Hygieia“ (1891. Heft IV. S. 149) schreibt:

„Man braucht kein ganzwollener „Normalmensch“ zu sein, um an dem frischen, flotten, meist polemischen Ton des Jägerschen Leibblattes sich zu ergötzen. Es ist in unserer Zeit der Uniformwirtschaft und Gleichmacherei immer eine Erquickung, einem Menschen zu begegnen, der original denkt, handelt und schreibt.“

Die „Volkschule“ XLIX. Jahrg. S. 476 jagt am Schluß eines längeren Artikels, der über das Monatsblatt berichtet:

„... Ich benütze zugleich die Gelegenheit, das Jägersche Monatsblatt aufs neue der Aufmerksamkeit der Leser zu empfehlen.“

Der „Berliner Börsen-Courier“ (und ihm nach das Stuttg. Neue Tagblatt, 6. Nov. 1889) schreibt:

„Einen unermüdblichen Eifer und einen seltenen Sammelfleiß müssen dem Erfinder des Wollregimes und der Seelengeruchs-Theorie, dem Professor Gustav Jäger in Stuttgart, selbst seine eifrigsten Feinde zuerkennen.“

Der „Pfälzische Kurier“ (13. Juli 1889) urteilt:

„... Speziell die neueste Nummer ist fast ausschließlich dem Woll- und Farbstoffregime gewidmet. Wir haben nach Lektüre des Blattes dasselbe befriedigt aus den Händen gelegt, trotzdem wir nicht zu den „Wollenen“ zählen.“

Die „Revue des Modes Parisiennes“ (15. April 1889)
schreibt:

„Der Erfolg entscheidet“, kann auch Professor Dr. Jäger in Stuttgart sagen, denn wie man auch in Wig- und ernsten Blättern sein Wollsystem glossiert hat, so steht es doch thatsächlich fest, daß die Zahl der Anhänger desselben von Jahr zu Jahr immer mehr gewachsen ist und jetzt mindestens auf viele Hunderttausende sich beläuft. Es läßt sich nicht leugnen, Herr Professor Dr. Jäger ist nicht nur ein gelehrter, sondern auch ein sehr praktischer Mann. Das beweist auch sein im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart erscheinendes Monatsblatt, in welchem er nicht nur Gelegenheit nimmt, gegen ihn gerichtete Angriffe vor den Augen seiner Anhänger abzuwehren, sondern das auch thatsächlich sich als hygienischer Ratgeber mit bestem Erfolg geriert. . . .“

Anzeigen.

Einzig konzeffioniertes
Normal-Möbel-Geschäft
Erh. Pfisterer

34 Calwerstraße Stuttgart Calwerstraße 34

empfiehlt sich zur Anfertigung von Möbeln jeder Art, sowie zur Uebernahme ganzer Einrichtungen, genau nach Vorschrift und unter Kontrolle des Herrn Prof. Dr. G. Jäger.

Möbelzeichnungen sowie Muster von Möbelstoffen stehen zu Diensten.

Prof. Dr. G. Jäger, Kaufmännische Abteilung in Stuttgart

versendet sämtliche Normal-Artikel an solche Orte, in welchen sich kein konzeffioniertes Normal-Geschäft befindet.

Hauelsen & Cie. Mechanische Schuhfabrik Stuttgart.

Normal-Stiefel und -Schuhe

System Professor Dr. G. Jäger

aus reinen Wollstoffen mit und ohne Lederbesatz, sowie auch ganz aus Leder mit naturbraunem Wollstoff gefüttert.

Neuestes verbessertes System.

Helbling & Herrmann, Stuttgart

Königliche Hoflieferanten.

General-Depot
für **Normal-Damen-Oberkleidung**
System Prof. Dr. G. Jäger.

Kamelhaarkstoffe für Damenkleider.

Unsere Kamelhaarkstoffe, speziell auf Veranlassung von Professor Jäger angefertigt, sind in Naturbraun und allen sanitären Farben vorrätig und werden sowohl in sanitärer Beziehung als auch wegen ihres angenehmen Tragens von Prof. Jäger warm empfohlen. Zur Unterscheidung von andern Stoffen findet man in die Lisière die Worte „Kamelhaarkstoff Prof. Dr. G. Jäger Stuttgart“ eingewebt. Muster stehen gerne zu Dienst.

Normal-Schafwollstoffe für Damenkleider.

Trikots und andere Schafwollstoffe, nach Wolle und Farbe von Professor Jäger geprüft, in großer Auswahl und zu allen Preisen. Normalfutterstoffe u. c. Muster stehen gerne zu Dienst.

Normal-Damenhüte

werden aus Normalfilz und aus Pferdehaaren in circa 60 verschiedenen Fassonen gefertigt. Preis ungarniert M 9. —, garniert von M 20. — ab aufwärts. Zeichnungen stehen auf Wunsch gerne zu Dienst.

Normal-Damentrikottailen

aus vorzüglichen Normaltrikots hergestellt, in allen sanitären Farben vorrätig. — Eigenartiger, gefachlich geschützter Schnitt.

Preise:

Normaltaille in einreihig M 11. —

„ „ in zweireihig mit Doppelverschluß M 25. —
Auswahlsendungen stehen gerne zu Dienst.

Normal-Damenkostüme, Mäntel, Paletots.

Normal-Kostüme, -Mäntel, -Paletots u. c. werden von uns genau nach den von Professor Jäger vorgeschriebenen Modellen gefertigt. Wir fügen jeder Stoffmustersehung eine Anleitung zum Maßnehmen bei und geben nach Wahl des Stoffes ungefähre Preisberechnung des zu fertigenden Kleidungsstückes. Für gutes Sizen übernehmen wir volle Garantie.

Normal-Umschlagtücher für Damen

aus Kamelhaar und Schafwolle gefertigt. Größe mit Franse gemessen ca. 150 cm im Quadrat. Beide Sorten vorrätig in Naturweiß, Hell- und Dunkelnaturbraun, Indigoschwarz, Indigoblau. Preis M 13. — per Stück, leichtere Sorte M 7.50 per Stück.

Auswahlsendungen stehen gerne zu Dienst.

Sämtliche Artikel tragen die Jägersche Schuhmarke.

Preise rein Netto gegen bar, bei Unbekannten gegen Nachnahme

Anatomisches Schuhgeschäft

VON

Friedrich Schäußele

70 Hauptstätterstr. Stuttgart Hauptstätterstr. 70

Erstes und ältestes

von Professor Dr. G. Jäger konfessioniertes Normalschuh-Geschäft.

Spezialität verschiedener rationeller Systeme.

Sertha-Essen, aromatisches Kopfwaschwasser zur Beförderung des Haarwuchses, zur Reinigung und zur Kräftigung der Kopfhaut, gegen das Ausfallen der Haare und gegen das frühzeitige Ergrauen derselben, zur Stärkung der Kopfnerven, vornehmlich jedoch wirksam gegen die Gedächtnisschwäche.

1 Flacon mit Inhalt von Gramm 125 Mk. 1. 10.

Flora-Essen, aromatisches Waschwasser für das Gesicht und den Hals, zur Aufhellung des Teints, zur Reinigung und zur Kräftigung der Gesichtshaut, vornehmlich wirksam gegen Gedächtnisschwäche.

1 Flacon mit Inhalt von Gramm 125 Mk. 1. 10.

Aromatisches Badöl zur Kräftigung und zur Ernährung der Gewebe, zur Stärkung der Nerven, insbesondere wirksam gegen das Wundsein der Kinder.

1 Flacon mit Inhalt von Gramm 100 Mk. 1. —

Aromatische Frischwasser: weiße und braune Kräuteresenz, als Beisatz zu den Waschungen des ganzen Körpers, zu Umschlägen und zu Einreibungen verwendbar, zur Stärkung der Nerven, der Muskeln und der Gewebe, heilkräftig wirksam gegen Fieberzustände, gegen Sicht und Rheumatismen, Entzündungen, Wunden und Hautausschläge.

1 Flasche weiße Kräuteresenz mit Inhalt von $\frac{1}{8}$ Liter Mk. 2. 60.

1 " " " " " " $\frac{1}{8}$ " " 1. 50.

1 " braune " " " " " $\frac{1}{8}$ " " 3. 40.

1 " " " " " " $\frac{1}{8}$ " " 1. 90.

S kölnisches Wasser in vorzüglichster Qualität.

1 Flacon mit Inhalt von Gramm 120 Mk. 1. 40.

1 " " " " " " 60 " — 75.

Diese Präparate sind von Herrn Professor Dr. Gustav Jäger zur Hautpflege empfohlen.

Diese Präparate sind durch uns, und durch die Niederlagen der Normal-Artikel System Professor Dr. Gustav Jäger, sowie auch durch die hiesige Hirsch-Apothek e zu beziehen. — Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Rabatt.

Stuttgart, Blumenstr. 42.

Geschwister Reglin.

Versand
sämtlicher
Artikel.

Spezialität:
Gestricke
Strumpfwaren
Herren-
& Knabenanzüge.



NORMAL-ARTIKEL
Syst. DE G. Jäger.
Echte Fabrikate.
Original Preise.

Auswahl-
Sendungen,
Katalog
und
Preisliste
auf
Verlangen.

Erstes und ältestes
 von Professor Dr. G. Jäger konzessioniertes Normalgeschäft
 von
Friedrich Bauer, Schneidermeister
 11 Kronprinzstr. Stuttgart Kronprinzstr. 11

empfehlte sich zur Anfertigung aller Fassonen von **Normaloberkleidern** sowohl in Trikot als andern hiezu geeigneten Stoffen.
Großes Lager in Trikot- und andern Normalstoffen, welche auch meterweise abgegeben werden.
 Stoffmuster und Maßnahmezettel werden auf Verlangen franko zugesendet.

Gotthold Maute-Benger
 7 Sophienstraße Stuttgart Sophienstraße 7

Haupt-Depot und der allein echten **Normal-Unterkleider** Versand-Geschäft der alleinig konzessionierten Fabrik von **Wilh. Benger Söhne** in Stuttgart



Prof. Dr. G. Jäger

Lager sämtlicher Bengerscher Fabrikate, Kameldecken, Herrn- und Damenkrämpfe, Stoffe zur Selbstanfertigung und zum Reparieren getragener Unterkleider.
Versand aller Normalartikel.

Naturheilanstalt
Bad Sommerstein
 bei Saalfeld in Thüringen.

In dieser sich eines bedeutenden Rufes erfreuenden, reizend gelegenen Naturheilanstalt werden in fast allen chronischen und schweren Leiden und Schwächezuständen die besten Erfolge erzielt, und zwar **stets sicher** bei Rheuma., Hautkrankh., Syphil., Manneschwäche, Verdauungs- und Circulations-Störungen, Scropheln, Influenza u. s. w. Aus allen Gauen Deutschlands und dem Auslande kommen Kranke herbei. Das Naturheilverfahren (auch **Schroth** sche und **Kneipp** sche Kur) wird in rationeller Weise individuell angewandt. Ausführl. Prospekt gratis.

Gerausgeber und verantwortlicher Redakteur: Dr. Gustav Jäger. — Druck und Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.